

Waldobader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für W'bad. Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis halbjährlich 70 Pfennig frei ins Haus
geliefert; durch die Post bezogen im inländischen
Verkehr monatlich 1.80 M. : Einzelnummern 10 Pf.
Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtsbank Koenigsberg
Zweigst. W'bad. : Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges.
Dübeler & Co. W'bad. : Postkonten Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Zeile oder deren
Raum im Bez. Grundpr. 12 Pfg., außerh. 15 einchl.
Zul.-Steuer. Restamezeile 30 Pfg. : Rabatt nach Tarif.
Für Offerten u. bei Auktionserteilung werden jeweils
10 Pfg. mehr berechnet. : Schluß der Anzeigennahme
tägl. 8 Uhr vorm. : In Konkursfällen od. wenn gerichtl.
Betreibung notw. wird, fällt jede Nachlagewähr. weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gatz in W'bad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 87

Freitag 179

W'bad, Freitag, den 11. April 1924

Freitag 179

Jahrgang 59.

Beharabien und der europäische Frieden

Beharabien hat seinen Namen vom Stamm der Bessen (4. Jahrhundert n. Chr.). Im Mittelalter gehörte es abwechselnd den Tataren und Türken, danach stritten sich die Russen und Türken darum. 1812 kam es durch den Frieden von Tauris an Rußland. Im Pariser Frieden 1856 wurde ein Teil des Landes den Moldaufürstentümern zurückgegeben, jedoch 1878 durch den Berliner Frieden wieder Rußland zuerkannt. Seitdem war Beharabien ein russisches Gouvernement. Begrenzt vom Schwarzen Meer und den Flüssen Dniestr und Pruth, hat es im Süden weite Steppen, die vorwiegend zur Viehzucht benutzt werden, im Norden hügeliges Gebirgsland. Die Bevölkerung besteht etwa zur Hälfte aus Rumänen, zur anderen Hälfte aus einem Gemisch von Russen, Bulgaren, Griechen, Armeniern, Juden, Tataren, Zigeunern, sowie zahlreichen deutschen Kolonisten. Die letzteren leben hauptsächlich in Kreise Kolornisten. Die wichtigsten Städte sind Kischinew und Akkermann.

Seit streiten sich Rußland und Rumänien um Beharabien. Seit dem Ende des Kriegs sind die normalen Beziehungen zwischen Rußland und Rumänien zerfallen. Da aber beide Staaten eine lange gemeinsame Grenze und auch sonst zahlreiche Berührungspunkte haben, schien, besonders den Rumänen, ein wünschenswerter, das gegenseitige Verhältnis zu klären und vertraglich festzulegen. Das ist auf der Wiener Konferenz kürzlich völlig mißlungen. Der russische Unterhändler Krestinski (Woiwode in Berlin) sprach — so schreibt die Köln. Zig. — dem Rumänen statt ins Gesicht mit der Forderung: Beharabien den Russen! Die Bevölkerung Beharabiens solle in einer unbefähigten Abstimmung selbst entscheiden, ob sie im rumänischen Staatsverband bleiben, oder ein eigener Staat werden oder ins russische Reich zurückkehren wolle, zu dem es bis 1918 gehört und von dem es rumänischerseits gewaltsam getrennt worden sei. Von dieser Forderung wich Rußland nicht ab. Rumänien lehnte die Volksabstimmung ebenso entschieden ab, und die Konferenz floh auf.

Rumänien sagt: es hätte sich doch auch die übrigen sogenannten Randstaaten von Rußland getrennt, ohne daß Rußland sie zurückverlange oder daß es Volksabstimmungen fordere. Das stimmt. Aber diese Staaten sind selbständig geworden, und Rußland hat sie als solche anerkannt (Finnland, Estland, Lettland, Litauen, Polen). In Beharabien sind dagegen rumänische Truppen einmarschiert und haben das Land noch rumänischer Darstellung „befreit“. Wie diese „Befreiung“ vor sich ging, beschreibt Mikulom's „Poslednja Rowosti“: „Als Rußland in der Revolution sich auflöste, bildete sich in Beharabien im Jahre 1917 eine Nationalversammlung, genannt Statul Terij. Die Rumänen benutzten den Statul Terij zunächst zur Unterdrückung der Bevölkerung. Dann gingen sie dazu über, dieses Parlament selbst zu bedrücken. Die Abgeordneten, welche gegen die rumänische Anektion waren, wurden einfach erschossen. Andere, die Veranlassung hatten, das gleiche Schicksal zu erleiden, wurden unter der Drohung der Bajonette (die Soldaten waren im Gebäude selbst untergebracht) gezwungen, dem Statul Terij noch weitgehende selbständige Rechte. Bis dann am 26. November 1918 die rumänische Regierung den Statul Terij nötigte — und da waren es nur 38 Abgeordnete —, für eine volle und bedingungslose Veranlassung mit Rumänien zu stimmen. 38 Abgeordnete von 160! Und darauf ruhen Rumäniens sogenannte Rechte auf Beharabien!“

Wer in unserem Zeitalter des Selbstbestimmungsrechts, das zwar dem Deutschen vorwegert wird, aber doch sonst in der ganzen Welt anerkannt ist, eine Volksabstimmung ablehnt, der schiebt sich seiner Sache nicht. Und das ist Rumäniens schwache Stelle im Streit mit Rußland.

Rußland fordert mit Beharabien die Donaumündung und weiß, daß es mit dieser Forderung die Hand an den Drahtverhau legt, den Frankreich an der Grenze des französisch beherrschten Europas errichtet hat. Rumänien ist in diesem Fall nur ein französischer Kerzposten. Und das gibt der Wiener Konferenz ihren Hintergrund: daß sich im Osten der schlummrernde Riese regt und mit seiner Lüge an das in den Verträgen von Versailles, St. Germain, Trianon und Neuilly aufgerichtete mitteleuropäische Moschgebilde rührt.

Rußland hat in Wien durchaus keine „Verständigung“ gesucht. Es hat vielmehr Rumänien und Frankreich als Feinde angesehen. Mit jedem Jahr der Ruhe wächst Rußlands Kraft. Je länger es wartet, um so besser für Rußland, um so schlechter für die Koalition. Diese Überlegung

Tagesspiegel

Die Verhandlungen des Sachverständigenausschusses mit der französisch-belgischen Ingenieur-Kommission in Düsseldorf wurden am Donnerstag wieder aufgenommen. Die Reichsregierung teilte dem Ausschuss mit, eine Erschließung des Reichs für die weiteren Lieferungen auf Grund des verlängerten Industrieabkommens sei unmöglich, wie denn auch das Gutachten der Sachverständigen jede Belastung des Reichshaushalts 1924/25 als unmöglich bezeichnet habe.

Der deutschen Regierung wird von der Pariser Entschädigungskommission zur Beantwortung der Sachverständigenberichte eine Frist gestellt.

Das Abkommen mit England, durch das die Entschädigungsabgabe für deutsche Einfuhrwaren in England von 26 auf 5 Prozent des Werts herabgesetzt wird, ist vom 15. April bis 15. Juni verlängert worden.

General Daves wird Mussolini in Rom besuchen. — Nach Deutschland wird er wohl nicht mehr kommen.

Das rumänische Königspaar ist in Paris eingetroffen und von Millerand und Poincaré am Bahnhof empfangen worden.

Die griechische Regierung schätzt die Verluste im Weltkrieg auf 666 Millionen Goldfranken, Griechenland habe aber bisher von Deutschland nur 20 Millionen an Sachlieferungen erhalten. — Waren sie weggegeben!

Hugo Stinnes ist gestern abend um 8.30 Uhr an den Folgen einer Operation gestorben.

Wäre dazu fügen, daß die Gegenseite — etwa Rumänen und Polen, deren gemeinsame Interessen längst zu einem festen Bündnis dieser Staaten geführt haben —, den Versuch wagt, dem Wiederverstärkten Rußlands durch einen Krieg zuvorzukommen. Es wäre ein verzweifelter Abenteuer, bei dem die Angreifer wenig gewinnen, aber viel verlieren könnten. Andererseits ist aber bei einem unglücklichen Abwarten Rußlands Wiederaufstehen zur ausschlaggebenden europäischen Macht unvermeidlich, und dann verleiht sein großes Gewicht seinen Forderungen einen unüberwindlichen Nachdruck, so daß Europa ein ganz anderes Aussehen bekäme.

Daß dieser Wechsel, auch wenn man ihn zunächst zu vermeiden suchen wird, einmal doch erfolgen wird, kann man bestimmt annehmen. Denn das jetzige Bild ist zu unannehmlich. Die Gefahr besteht, daß dieser Wechsel mit seinen gewaltigen Erschütterungen den Untergang des Abendlandes befehlen könnte. Europas große Aufgabe besteht daher darin, den Wechsel zwar durchzuführen, aber ohne dabei aus den Augen zu gehen. Und am stärksten an dieser Aufgabe beteiligt ist Deutschland. Würde sich doch auf dessen Rücken ruht die ganze Umwälzung abspielen. Kürzlich sind wiederum Dokumente veröffentlicht worden über die militärischen Abmachungen Frankreichs mit den Tschechen und Polen, und zwar dieses Mal von schwedischer Seite.

Wass: Paris—Prag—Warschau. Das französische Heer heißt Westarmee, das vereingte polnisch-tschechische Heer (fast 2 Millionen Mann) Ostarmee. Vormarsch des russischen Heers mit allen Mitteln verhindern, inzwischen Vernichtung des deutschen Heers und weiterhin der übrigen feindlichen Heere. Südlicher Flügel der Hauptkräfte soll sich sofort Oberösterreichs bemächtigen. Abdomin Vorgehen des rechten Flügels von Polen aus und Befehle soviel wie möglich deutschen Landes. Oberbefehlshaber bestimmt gleichzeitig die Unternehmungen gegen Rußland und verhindert durch polnische Truppenteile Landungen russischer Verstärkungen an deutscher Ostküste. Ostpreußen wird sofort besetzt. Deutsche Teile der Ostarmee stehen bereit, um gegen Bayern vorzugehen und sich mit der Westarmee auf der Mainlinie zu vereinigen.

Es ist gleichgültig, ob das wirklich der vereinbarte Aufmarschplan ist oder nicht. So ähnlich sieht er sicherlich aus. So undurchführbar die Verträge auch sonst scheinen mögen, die Vernunft zwingt, anzuerkennen, daß sie auf diesem Wege dennoch durchführbar sind, und zwar unter der Voraussetzung, daß Deutschland „sich auslehnt“. Denn dann wird es zerstückelt.

Ein Vorgehen Rußlands würde wahrscheinlich dieselbe Wirkung haben, auch dann, wenn Deutschland sich ganz still verhielte und mit keinem Wimperzucken das russische Vorgehen begünstigte. Was Rußland sich in einem solchen Fall adome, müßte Deutschland mit Zinsen bezahlen. Darum kann Deutschland in seinem eigenen Interesse und in dem der europäischen Zukunft nur hoffen, daß kriegerische Verwicklungen im Osten vermieden werden. Daß ein schweres Gewitter über dem Europa der Friedensverträge lastet, ist nicht zu leugnen. Wenn man aber nach einer Möglichkeit sucht, diese Spannung aufzulösen, so bietet sich nur die eine Hoffnung, daß es nicht zu einer gewaltigen Entladung kommen möge, sondern daß Rußland

Ruhe und Zeit gelassen wird, seinen natürlichen Platz wieder einzunehmen. Dann werden auch die mitteleuropäischen Staaten ihre natürliche Lage wiederfinden. Ihre heutige ist ein ungeheurer Starrkrampf. Es liegt aber heute allein bei Frankreich, sich selbst und der europäischen Staatengemeinschaft den Weg in eine freie Friedens Zukunft zu öffnen. Undenkbar fähig der Weg Frankreich und alle andern in die dunkelste Nacht.

Ein amerikanisches Urteil über deutsche Leistungsfähigkeit

In einer Studie, die zwei der führenden amerikanischen Volkswirtschaftler, Rosston und Mc. Guire, mit Hilfe des Washingtoner „Institute of Economics“ über die deutsche Zahlungsfähigkeit veröffentlichten, heißt es zum Schluß:

„Die einzige Hoffnung für das deutsche Volk liegt in der Erhaltung der deutschen Industrie in höchster Leistungsfähigkeit und mit den niedrigsten Betriebskosten, die sich mit der Wahrung einer gesunden Lebenshaltung vereinigen lassen; denn nur durch den Austausch von Waren, die in erster Linie aus eingeführten Rohstoffen hergestellt werden, läßt sich ein Überleben der ganzen deutschen Bevölkerung sichern.“

Große Entschädigungszahlungen sind nur dann möglich, wenn sich die deutsche Lebenshaltung auf das Existenzminimum oder mindestens auf das Minimum herabdrücken läßt, unter dem soziale Revolution unvermeidlich wird. Der Wille zu produzieren muß natürlich erhalten werden; einige Gelegenheiten, Gewinn zu erzielen, muß gelassen werden. Darin eingeschlossen liegt ein Herabdrücken der Löhne und Produktionskosten unter das Niveau der übrigen Welt, damit Deutschland seine Konkurrenten in den Weltmärkten beständig unterbieten kann. Das ist der einzige mögliche Weg, auf dem irgend ein wesentlicher ausfuhrbarer Überschuss erzielt werden kann. Ob es ein Weg ist, der der übrigen Welt gefallen und sich für sie gewinnbringend erweisen würde, ist natürlich eine andere Frage.

Wir haben keine bestimmten Jahresleistungen angegeben, die Deutschland durch die Entwicklung eines Ausfuhrüberschusses zahlen kann, aus dem einfachen Grunde, weil kein Mensch im geringsten wissen kann, ob Deutschland angeht oder nicht der Bedingungen, die erfüllen und die zu erfüllen fortzuführen werden, im Stand sein wird, überhaupt irgend einen Exportüberschuss zu entwickeln. Das hängt von ganz unbestimmten Faktoren ab. Die Deutschen selbst wissen über die Möglichkeit kein Bisher mehr als irgend jemand sonst. Jegend ein Versprechen, irgend einen bestimmten Jahresbeitrag zu zahlen, das der deutschen Regierung unter militärischem Druck abgezwungen würde, wäre, daher keinen Wert mehr wert als das „Lebererbsenbrot“, das im Mai 1921 in London erzielt wurde. Keine Drohung und kein Zwang, kein Versprechen und keine Garantie irgendwelcher Art werden die Bezahlung irgend einer bestimmten Summe sichern. Wenn die Verbündeten auf eine Zahlung hoffen, so gibt es für sie nur eine Politik — nämlich die, die Erhaltung des deutschen Ein- und Ausfuhrhandels zu erleichtern und dann die Ausfuhrleistung des Ausfuhrüberschusses zu veranlassen, der sich entwickeln mag.“

Neue Nachrichten

Die Reichsregierung zu den Sachverständigenberichten

Berlin, 10. April. Das Reichskabinett wird zu den Berichten der Sachverständigen erst Stellung nehmen, wenn sie amtlich in Berlin übergeben sind. Im allgemeinen ist man der Auffassung, daß sich die Lage Deutschlands finanziell und politisch verschlechtert habe.

Geschickte Verständigung

Berlin, 10. April. Die Verhandlungen über eine Verständigung zwischen der Deutschen Volkspartei und der Nationalliberalen Vereinigung, die vom Hauptvorstand in Hannover geführt wurden, sind geschickter hauptsächlich an der Forderung der Nationalliberalen, daß die Deutsche Volkspartei aus der Großen Koalition in Preußen austreten solle, und an der Stellung gegenüber dem Zentrum.

Die Hauptleitung der Nationalliberalen Vereinigung fordert ihre Mitglieder auf, bei den Wahlen überall, wo nicht eigene Kandidaten aufgestellt werden, der Deutschen Volkspartei die Stimmen zu geben. Die Deutsche Volkspartei Stresemannscher Richtung habe sich geweiht, die Verbindung mit der marxistischen Sozialdemokratie zu lösen, sie dürfe daher nicht mehr unterstützt werden.

Landsberg Landeshauptmann

Halle, 10. April. Der Provinziallandtag von Sachsen hat den früheren Gesandten in Brüssel, Landsberg (Soz.) mit



emer Entzune Wechheit zum Landeshaupmann gewöhnt.
Auch der Oberpräsident Hörsing ist Sozialdemokrat.

Kommunistischer Überfall.

Merleburg, 10. April. In Zweherben wurden 50 Mitglieder des Stahlhelmverbands, die von einer Versammlung kamen, von bewaffneten Kommunisten überfallen und mit Revolvern beschossen. Drei Mann wurden schwer verletzt. Daraufhin flüchteten die Angreifer. In Pfaffendorf wurden 20 der Flüchtigen verhaftet.

Sie sind zufrieden

Paris, 10. April. Im auswärtigen Amt (Poincaré) zeigt man sich über das Ergebnis der Sachverständigen-Arbeit befriedigt, besonders darüber, daß der Bericht die Zahlungsfähigkeit Deutschlands festgestellt habe. Von hoher Stelle ist nach dem „Matin“ das Ergebnis als „ausgezeichnet“ gelobt worden.

Der römische „Secolo“ schreibt, die von der deutschen Reichsregierung behauptete Zahlungsunfähigkeit Deutschlands sei von den Sachverständigen widerlegt worden. Der Reichsregierung wären von der Pariser Entschädigungskommission in den nächsten Jahren günstigere Bedingungen zugestanden worden, als sie jetzt ausgesprochen wurden, wenn die Regierung nicht die Zahlungen verweigert hätte.

London, 9. April. In den Londoner Finanzkreisen ist der Sachverständigenbericht über die deutsche Kriegsschädigung sehr günstig aufgenommen worden und erfolgt auch sofort ein Steigen — des Frankenturses. Auch in politischen Kreisen ist man zufrieden, nur bebauert man, daß über die endgültige Schuldlumme nichts erwähnt sei. — In den Vereinigten Staaten soll man nach Reuters befriedigt sein. Präsident Coolidge habe seine Befriedigung geäußert, daß die Entschädigungsfrage „vom rein kaufmännischen Standpunkt“ betrachtet worden sei. — Die haben gut gesehen!

Der Ausschuss für die Goldnotenbank

Paris, 10. April. Der Ausschuss, der die Zeichnungen für die zu errichtende Goldnotenbank ausarbeiten soll, wird nach dem „Matin“ aus den Sachverständigen Horne, Kindersley, Franck und dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht bestehen.

Ein Erzherzog ungarischer Reichsverweser?

Budapest, 10. April. Wie verlautet, will Admiral Horty als Reichsverweser zurücktreten zugunsten des Erzherzogs Albrecht, des Sohns des Erzherzogs Friedrich, der erster Reichsverweser war. Mit den diplomatischen Vertretern der Verbündeten sollen bereits Besprechungen eingeleitet worden sein. (Der französisch-österreichische Vertrag richtet sich bekanntlich u. a. auch gegen die Rückkehr der Habsburger auf die Herrschaft in Oesterreich und Ungarn.)

Der Alkohol in der Türkei

Konstantinopel, 10. April. Gemäß dem Antrag der Regierung hat die Nationalversammlung in Angora das islamitische Verbot berauschender Getränke aufgehoben. Die Abgaben auf geistige Getränke werden verdreifacht, aus dem Ausland eingeführter Alkohol wird dem zwölffachen Zoll unterworfen. Die Regierung wird ermächtigt, die Herstellung, den Verkauf und die Einfuhr geistiger Getränke in Einzelbetriebe zu nehmen.

Parlamentsauflösung in Südafrika

Kapstadt, 9. April. Bei der Erloswahl in Walkerstrom (Transvaal) wurde der Regierungskandidat Robertson von dem Bureau-Nationalisten Raude geschlagen. Der Erste Minister der Südafrikanischen Union, Smuts, erklärte darauf, er werde demnächst das Parlament auflösen und im Juni Neuwahlen abhalten lassen, weil die Regierung den Eindruck gewonnen habe, daß sie das Vertrauen des Landes nicht mehr besitze. Der Prinz von Wales wurde ersucht, seinen Besuch in Südafrika bis nach den Wahlen zu verschieben.

Württemberg

Stuttgart, 10. April. Ende des Streiks der

Flisenbahnarbeiter. Von der Reichsbahndirektion wird mitgeteilt: Nach Verständigung der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn auf der Grundlage einer Erhöhung der Stundenlöhne um 6 % für den 24jährigen Arbeiter ab 30. März 1924 haben die Streikenden in der Hauptsache heute die Arbeit überall wieder aufgenommen. Die Streikenden werden ohne besonderes Ansuchen wieder eingestellt; Maßregelungen finden nicht statt. Streiktage werden nicht bezahlt. Wer die Arbeit nicht bis zu dem von der Reichsbahndirektion festzusetzenden Zeitpunkt wieder aufgenommen hat, bleibt entlassen. Sofern Arbeitsplätze durch Neueingestellte besetzt sind, können wieder eingestellte Streikende auch auf anderen Posten und Dienststellen beschäftigt werden.

Stuttgart, 10. April. Unterrichtsverpflichtung der Lehrer. Nach einer Bekanntmachung des Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens gelten als ordentliche Unterrichtszahl für die Schuljahre 1924/26 für die Volksschullehrer 32 bis 30 Stunden, für Studiendirektoren 20 bis 10 Stunden, Studienräte 28 bis 22, Präzeptoren, Reallehrer, Oberpräzeptoren, Oberreallehrer und Zeichenlehrer 30 bis 26, für Handelsarbeitslehrerinnen 32 bis 30, für die Lehrer an den Lehrerseminaren 28 bis 22, für die Lehrer an Gewerbe- und Handelsschulen in der Oberstufe 28 bis 24, in der Unterstufe 30 bis 26, für die Lehrerinnen an Frauenarbeitschulen 32 bis 30. Diese Zahlen sind nur die Regel. Die Lehrer sind auch über diese Zahl von Unterrichtsstunden hinaus zur Erteilung von Unterricht an der eigenen oder anderen öffentlichen Schule und zur Erledigung der sonst mit ihrem Amt verbundenen Dienstgeschäfte verpflichtet. Bei Zuteilung weiterer Unterrichtsstunden über den genannten Rahmen wird eine besondere Vergütung nur gewährt, bei Erteilung von Unterricht an Schulen, die einer anderen Oberbehörde unterstellt sind, an der allgemeinen Fortbildungsschule oder Sonntagschule, an die Lehrer einstufiger Volksschulen mit mehr als 60 Schülern, an Volksschullehrer mit mehr als 70 Schülern, an Gewerbe- und Handelslehrer, die dauernd über die Rahmengen hinaus Unterricht erteilen. Ueberstunden dürfen nicht belohnt werden, solange Lehrkräfte vorhanden sind, die den Unterricht innerhalb der ordentlichen Unterrichtsstundenzahl übernehmen können. Die besondere Vergütung für Ueberstunden beträgt in wissenschaftlichen Fächern sowie im Zeichen 1.20 M., in allen übrigen Fächern 80 %. Die Verpflichtung zum Unterricht an anderen Schulen erstreckt sich auf jede Art von Unterricht, die der Vor- und Berufsbildung des betreffenden Schülers entspricht.

Stuttgart, 10. April. Feuerungszahlen. Die Kosten für eine fünfköpfige Familie betragen am 9. April 108.31 gegen 104.74 im Märzdurchschnitt, was eine Steigerung um 3.6 Prozent bedeutet. Die Kosten einer fünfköpfigen Familie mit Bekleidung sind um 3 Prozent gestiegen.

Fleischpreiserhöhung. Mit Wirkung vom Freitag ab erhöhen sich die Fleischpreise wie folgt: Ochsen- und Rindfleisch 1. Quat. 1 M., Rindfleisch 2. Quat. 85 Pfg., Kalbf. 1. 55—65 Pfg., 2. 40—45 Pfg., Kalbfleisch 1. 95—100 Pfg., 2. 85—90 Pfg., Schweinefleisch 1 M., Hammelfleisch 80—85 Pfg., Schaffleisch 55—60 Pfg.

Vom Tage. In einem Haus der Adolfsstraße versuchte eine 24 Jahre alte Kontoristin sich und ihr 9 Monate altes Kind durch Einatmen von Gas zu vergiften. Das Vorhaben konnte jedoch rechtzeitig entdeckt werden.

Aus dem Lande

Heilbronn, 10. April. Landtagskandidaten. Von der Württ. Bürgerpartei sind für den 10. Wahlkreis, der die Bezirke Neckarhalm, Weinsberg, Heilbronn, Lehringen, Brackenheim und Baijingen umfaßt, als Spitzenkandidaten Landgerichtsdirektor Speidel-Heilbronn und General Bopp-Mühlhausen (Vorsitzender der Verein. Vaterländischer Verbände in Stuttgart) aufgestellt worden.

Neckarhalm, 10. April. Jubiläum. Die Neckarhalm-Fahrzeugwerke A.-G. feiern dieser Tage das 50jährige Bestehen. Das weltbekannte Unternehmen (N.E.L.-Werke) ist von Christian Schmidt gegründet worden, der 1873 in Riedlingen a. Donau eine kleine mechanische Werkstätte zur Herstellung von Strickmaschinen aufgetan hatte und sie dann nach Neckarhalm verlegte, wo er anfangs 7 Arbeiter und zwei Angestellte beschäftigte. Der Gründer starb 1884. Heute beträgt das Aktienkapital 82 Millionen Mark, der Arbeiterstand beträgt 4000. Alle zwei Stunden können die Werke einen Kraftwagen, alle 20 Minuten ein Motorrad und alle 5 Minuten ein Fahrrad herstellen.

Leinach, 10. April. Auerhahnjagd. Zur Eröffnung der Auerhahnjagd wurde gestern früh in dem Jagdgebiet der Gemeinden Emberg, Köthenbach und Oberfollwangen je ein Prachtstück von drei Herren erlegt, die schon seit mehreren Jahren der Auerhahnjagd obliegen.

Pfaffingen, 9. April. Schuhschloß. In der Schuhfabrik von A. J. Schläger (früher Schloß) sind nachts durch Einschlagen der Fensterscheiben Diebe in das Magazin eingestiegen und haben eine größere Partie Schuhe gestohlen. Die Diebe erwischten aber nicht die zusammengehörigen Paare und nahmen zu viel linke Stiefel mit.

Wasseraffingen, 10. April. Ende des Streiks. Nach Beilegung der Differenzen wurde im Wolzwerftbetrieb des Hüttenwerks am Montag die Arbeit wieder aufgenommen.

Göppingen, 10. April. Ueberfahren. Ein 11jähriger Knabe wollte sich auf die Deckel einer an einen Wagen angehängten Feldwalze setzen, als der Wagen im Gang war. Er glitt ab und geriet unter die Walze, die ihn erdrückte.

Böhmenskirch, M. Geisingen, 10. April. Jagdversteigerung. Die Gemeindejagd wurde auf 6 Jahre neu verpachtet. Von nah und fern war eine Menge Liebhaber erschienen. Den Zuschlag erhielt Josef Rih von hier mit 4850 M. jährlich. Die Jagd umfaßt 630 Hektar.

Buchau, 10. April. Diebstahl. Ein junger fremder Burche kam in das Haus des Fabrikanten Siegel und fragte um Arbeit. Als er kurze Zeit im Hausgang allein gelassen wurde, stahl er eine Brieftasche mit Inhalt aus einem dort aufgehängten Rock und übergab sie rasch einem Genossen, der außen vor der Türe wartete und sofort flüchtete. Der Dieb konnte festgenommen werden.

Gammertingen in Hohenz., 9. April. Aus der Zeitungswelt. Die im 49. Jahrgang stehende „Lauther-Zeitung“, Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Gammertingen, die bisher wöchentlich dreimal erschien, wird seit 1. April täglich herausgegeben.

Vom Bodensee, 10. April. Kabellegung. Gestern vormittag 10 Uhr wurde das Kabel von Friedrichshafen nach Romanshorn (Schweiz) von einem an dem Dampfer „Württemberg“ festgelegten Schleppkahn aus in See versenkt. Um 3 Uhr waren die Schiffe bei 600 Meter vor Romanshorn angelangt, wo später das Kabel mit dem dort bereits gelegten Küstentabel verbunden wird. Das neue Kabel enthält 40 Telegraphen- und Fernspreisleitungen.

Baden

Karlsruhe, 10. März. Die Badische Landwirtschaftskammer hat bei der badischen Regierung den dringenden Antrag eingereicht, sie möge alsbald und mit allem Nachdruck gegebenenfalls dafür eintreten, daß dem Kreditbedürfnis der Landwirtschaft auf dem kürzesten Weg und zu billigstem Zinsfuß der nach dem Rentenbankgesetz mögliche Kredit zur Verfügung gestellt wird.

Der Regimentstag und die Denkmalsenthebung der ehemaligen Feldartillerieregimenter Nr. 14 und 50 und deren Kriegsformationen sind auf den 28. und 29. Juni festgelegt.

Karlsruhe, 10. April. Am Dienstag fand hier die 8. Versammlung der Vertreter der evang. Stadtkirchengemeinden im Eoang. Gemeindehaus der Kirchengemeinde Karlsruhe-Mühlburg (zu den drei Linden) statt. Die Verhandlungen wurden von dem Vorsitzenden der Städtekonferenz, Stadtpfarrer Haas, geleitet. Pfarrer Kappes erstattete einen Bericht über die Einrichtung von Jugend- und Wohlfahrtsämtern in den Großstadtkirchengemeinden. Dankbar wurde das freundliche Entgegenkommen und das schnelle Arbeiten der Finanzämter bei Aufstellung der Kirchensteuerlisten anerkannt; vor allem wurde die Treue der Kirchengenossen bei Erfüllung ihrer steuerlichen Pflicht dankbar gerühmt. Den Verhandlungen wohnte seitens der Oberkirchenbehörde Oberkirchenrat Deede und Finanzamtamtmann Walz an.

Die Reichstags-Wahlliste der sozialdemokratischen Partei für den Wahlkreis Baden ist folgende: Redakteur Oskar Beck in Mannheim, Redakteur Georg Schöpflin in Karlsruhe, Kaufmann Stephan Meier in Freiburg, Geschäftsführer Adolf Schwarz in Mannheim, Krankenkassenbeamter und Landtagsabgeordneter Oskar Graf in Pforzheim, Zollsekretär Max Heidel in Baden-Baden, Landtagsabgeordnete Frau Therese Blase in Mannheim, Schneidermeister Karl Roth in Wertheim, Landwirt und Bezirksrat

Magnus Wörland und seine Erben

40 Roman von Günther von Hohenfels

ten Winkel war in seinem Zimmer, ein alter Herr im Schlafrock, genau, wie ihn Magnus beschrieben, seltsam, es war auch das gleiche Zimmer.

„Justizrat Schumann.“

Der Holländer, der übrigens das reinste Deutsch sprach, sah ihn mit einem scharfen Blick an, sichtlich überrascht.

Er lud zum Sitzen ein.

„Nur eine Frage; sie betrifft den jungen Herrn Magnus Wörland.“

Der Holländer dachte nach.

„Magnus Wörland, — ah so!“

Er wurde zornig.

„Noch immer die alte Geschichte? Was ist denn da schon wieder? Das ist doch wirklich langweilig; jetzt erinnere ich mich an Ihren Namen. Sie schrieben mir damals. Aber das habe ich satt! Ich habe eine Forderung — eine Forderung, die uralte ist — soll verlieren, ich treffe zufällig auf die Adresse des Schuldners, er zahlt, ich gebe den Schuldschein zurück, reguläre Zinsen, keine Spur von Wucher, nicht einmal soviel, wie jeder andere genommen hätte —“

Er sah, wie der Justizrat lächelte.

„Sie meinen nicht?“ Herr, wollen Sie mich noch beleidigen?“

„Aber ich bitte, ich weiß gar nicht, warum Sie sich so aufregen.“

„Weiß ich Grund haben! Ich fahre nach Amsterdam zurück, was geschieht? Sie schreiben mir Briefe, ein Kriminalbeamter vernimmt mich, lauter Scherereien, ich reise nach London, ich bin ein halbes Jahr fort, Rundreise London—Norwegen—Schweden—Hamburg, will wieder heim, Hamburg ist mit ein Orteil, will lieber im ruhigen Bremen die Nacht bleiben, wen sehe ich? Kommt wieder jemand und fragt mich nach dem unglückseligen Menschen! Keine Seele kenne ich in Bremen, aber Sie wissen, daß ich hier bin.“

„Es tut mir wirklich leid und ich bitte Sie, zu entschuldigen. Es handelt sich doch nicht um Sie, sondern um den jungen Mann.“

„Der ist doch in Argentinien.“

„Soll ich nicht wissen! War doch in Amsterdam in meinem Büro, wie ich in London war. Mein Sekretär hat's mir geschrieben und dann stand er auf der Schiffsliste der „Königin Wilhelmine“ nach Buenos Aires, übrigens — die Braut ist gleich mitgefahren. Also doch alles in Butter! Was wollen Sie?“

„Ueber dem jungen Mann schwebt ein Verdacht.“

„Hab ich gehört, was kann ich dafür? Soll ich erst Nachweise erbringen lassen, wo er das Geld her hat, was er mir zahlt?“

„Ich bitte Sie nur, mir eine Frage zu beantworten; es ist so merkwürdig, daß er Ihren ersten Mahnbrief erst am Montag früh bekommen hat und Sie schon Sonntag bezahlte.“

„Weiß ich nicht mehr; aber Sie haben Glück. Weil ich gleich nach London fuhr und mir dachte, daß noch was nachkommt, habe ich den Schriftwechsel mitgenommen. Schön, ich werde mir die Mühe machen und ihn herausfinden, aber das sage ich Ihnen, das ist das letzte Mal, daß ich in der Sache Auskunft gebe.“

Er stolperte zu einem großen Koffer, schloß auf und begann alle Sachen, die unglaublichen Gegenstände, schmutzige Wäsche, Kleider, Papiere, allerhand Muster, aus dem Koffer an die Erde zu werfen.

„Es tut mir wirklich leid, daß ich Ihnen soviel Mühe mache“, sagte der Justizrat.

„Ja, das hilft nichts.“

Ganz zu unterst kam eine Mappe zum Vorschein, in der Briefe waren.

„So — jetzt wird's kommen. Wörland —“

Es waren wieder eine Anzahl kleiner Mappen, alphabetisch geordnet. Ordnung schien der nervöse Herr wenigstens in seinen Papieren zu haben.

„So — da haben Sie — Wörland.“

Er schlug auf und blätterte.

„Korrespondenzen mit dem Alten — Brief an Wörland. Donnerstags — keine Adresse gesucht — einfach Bremen — gleich nach Absendung Brief Auskunft Schimmelspennig Berlin erhalten mit Adresse — Freitag zweiter Brief mit Anzeige meiner Ankunft in Bremen am Sonntag — da — sehen Sie. Antwort Sonnabend — Poststempel Sonntag nach, also Sonnabend spät in den Kasten gesteckt. Hier ins Hotel gebracht, hat mich gleich erwartet. Lesen Sie selbst.“

Der Justizrat nahm mit nervösen Händen den Brief.

„Sehr geehrter Herr ten Winkel! Ihren Brief erhielt ich. Ich will Ihnen das Geld ja zahlen, aber ich bitte Sie herzlich, gehen Sie nicht zu meinem Onkel. Ich schaffe's Geld — bestimmt. Wenn Sie zum Onkel gehen, verderben Sie alle meine Hoffnungen. Ich bewerbe mich um seine Tochter — ein Goldstück! Dabei ganz nett. Ich glaube, ich habe Aussichten, also, ich bitte Sie herzlich, ich habe schon einen bestimmten Plan, schicken Sie mir einen Voten, wenn Sie da sind, und ich komme in das Hotel und bringe Ihnen das Geld. Hochachtungsvoll Magnus Wörland.“

Der Justizrat sah vollkommen erstarrt. Ein eiserner Schauer rieselte ihm über den Rücken.

Also doch! Am Sonnabend hatte Magnus geschrieben nach der Sitzung mit dem Kommerzienrat Ziemssen, nachdem er das Geld empfangen. In jenem Abend schon hatte er den schurkischen Plan gefaßt, schon vorher mit ten Winkel korrespondiert.

Natürlich — jetzt war alles klar — er gab auf alle Fälle dem Kommerzienrat das leere veriegelte Kuvert und befehlt das Dokument.

Gewiß glaubte er von seinem Schwiegervater Geld zu bekommen — wenn die Verlobung — Und wie er von Magna sprach! Von der edlen, stolzen Magna! Ein Goldstück! — Ganz nett!“

Die Galle stieg dem alten Herrn in das Blut.

„Pfui Teufel!“

(Fortsetzung folgt.)

Friedrich Lehn in Eigeltingen und Schriftföher und Landtagsabgeordneter Karl Grohmann in Konstanz.

Bruchsal, 10. April. Im Amtsgerichtsgefängnis hat sich der wegen Unterschlagung verhaftete 40jährige Josef Wüst aus Odenheim erhängt.

Mannheim, 10. April. Der Inhaber einer hiesigen Wirtschaft schlug in der Erregung mit einer Pistole auf den Tisch. Die Waffe entlud sich und die Kugel drang einem Gast in den Unterleib, der schwere Verletzungen erlitt. — Wie jetzt erst mitgeteilt wird, wurde Anfangs Februar auf der Eisenbahnstrecke Neulussheim—Kirrlach aus dem Gültwagen eines Personenzugs ein Ballen Baumwolle, vier Kisten Schmalz, eine Kiste Fische, zwei neue Fahrräder, sowie der Inhalt aus zwei Kisten, bestehend in Schuh- und Drogeriewaren gestohlen. Einige Tage darauf wurde der Gültwagen des gleichen Personenzugs auf der Strecke zwischen Mannheim und Graben-Neudorf zu erbrechen versucht.

In Ludwigshafen veranstalteten etwa 1000 Frauen Straßentkundgebungen. Erst zogen sie, Revolutionslieder singend, zum Bürgermeister, dann stürmten sie das Verlagshaus der „Pfälzer Post“, in dem sich das Arbeiterssekretariat befindet und verwüsteten die Einrichtung des Sekretariats vollständig.

Konstanz, 10. April. Der Bezirksverein Baden-Pfalz des deutschen Fleischergewerbes hält in den Tagen des 19. bis 21. Mai ds. Js. seinen Verbandstag in Konstanz ab.

Baden, Verschiedenes. Auf dem badischen Bahnhof in Basel wurden einem Uhrenschmuggler von deutschen Zollbeamten 102 goldene Damenuhren, 7 Herrenuhren, 24 silberne Damenuhren und 92 Uhrwerke abgenommen, die er auf dem Körper versteckt hatte. — Als der Schornbauer Hermann Dieterle bei Oberwolfach mit Pfählen beschäftigt war, schenkte beide Ochsen und übernahm den Hirtendüben. Der Knabe wurde eine größere Strecke weit geschleift und trug schwere Verletzungen am ganzen Körper davon. — In Karlsruhe erhängte sich ein von seiner Frau getrennt lebender 62 J. alter Korbmacher. — Ein Mann von 25 Jahren machte in dem Leben ein Ende, indem er sich im Hardwalde erhängte.

Kotales.

Wildbad, den 11. April 1924.

Die Großhandelsrisikozahl auf den 8. April ist gegenüber dem Stande vom 14. April (122,07) mit 122,3 fast unverändert geblieben. Die Indizes der Hauptgruppen lauten: Lebensmittel 107,7 (Vorwoche 107,7), davon die Gruppe Getreide und Kartoffeln 89,7 (88,9), Industriefabrikate 149,7 (148,9), davon die Gruppe Kohlen und Eisen 139,1 (139,0), Inlandwaren 109,9 (109,6) und Einfuhrwaren 184,6 (184,3).

Die Sonntagsfahrkarten. Die Anträge auf Zuteilung von Sonntagsfahrkarten sind bei der Bahndirektion in Stuttgart in großer Zahl eingelaufen. Etwa 1 1/2 Millionen Karten sind zu drucken. Gemeinden bis zu 5000 Einwohnern erhalten 5 verschiedene Karten, bis zu 20 000 Einwohnern 12 Karten, über 20 000 Einwohnern 16 Karten. Fast in allen Fällen ist die Fahrgelegenheit nach der nächsten Großstadt wie Stuttgart, Ulm und Heilbronn vorgesehen. Im allgemeinen gelten die Sonntagskarten nur für die 4. Klasse. Der Kilometerpreis beträgt 2 Pfennig. Es ist kein Zweifel, daß der Bahnverkehr dadurch eine starke Belebung erfahren wird, und daß nicht nur die Großstädte, sondern auch die Eisenbahn ihre Rechnung finden.

Angültige Billionenscheine. Trotz der mehrfach veröffentlichten Bekanntmachungen des Reichsbankdirektoriums über die Einziehung bestimmter Reichsbanknoten herrscht vielfach noch immer Unklarheit darüber, zu welchem Zeitpunkt die verschiedenen Noten angültig ihre Eigenschaft als Zahlungsmittel verlieren. Es handelt sich dabei um Reichsbanknoten zu 5, 10 und 100 Billionen. Die Reichsbanknoten zu 5 Billionen Mark vom 1. November 1923 (1. Ausgabe) und vom 7. November 1923 (2. Ausgabe) haben bereits am 5. April ihre Gültigkeit verloren. Wer noch im Besitz solcher Scheine ist, kann sie aber noch, und zwar spätestens binnen Jahresfrist, bei der Reichshauptkasse einlösen. Die Reichsbanknoten zu 10 Billionen Mark vom 1. November 1923 (1. und 2. Ausgabe), sowie die u 100 Billionen Mark vom 26. Oktober 1923 (1. Ausgabe) verlieren am 20. April ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel. Bis dahin müssen sie im Verkehr angenommen werden. Nach dem 20. April ist sie nur die Reichshauptkasse, und zwar wieder spätestens binnen Jahresfrist, ein. Alle anderen Geldscheine, die bisher nicht aufgerufen wurden und bei denen die Kennzeichen noch klar ersichtlich sind, müssen von jedermann in Zahlung genommen werden.

Das Telephon als Antenne. Unter diesem Stichwort veröffentlicht eine Zeitung eine „interessante technische Neuerung“, wonach die Fernsprechanlage mit Hilfe eines Zwischenschalters als Antenne für drahtlose Verbindungen benutzt werden kann. Derartige Schaltungen gefährden den Betrieb und stellen eigenmächtige Veränderungen der technischen Einrichtungen dar, die geschwellig und strafbar sind (§ 317 des St. G. B.). Vor der Anwendung solcher Schaltungen wird gewarnt.

Allerlei

Ein neuer Stieg der deutschen Wissenschaft. Dem Direktor der Gesundheitsabteilung der Tierärztlichen Hochschule, Prof. Dr. P. Froesch, und seinem Mitarbeiter, Prof. Dr. H. Dammann, ist es gelungen, die Erreger der Lungenseuche der Rinder und der Maul- und Klauenseuche genau festzustellen und außerhalb des Tierkörpers zu züchten. Durch Verimpfung dieser Kulturen wurden die beiden Krankheiten erzeugt. Nach den Berechnungen entspricht die Längenausdehnung des auch mit dem schärfsten Mikroskop nicht sichtbaren Erregers der Lungenseuche etwa einem Zehntausendstel eines Millimeters. Er ist ein Sproßpilz, eine Conidienhefe von unvorhergesehener Kleinheit. Der Erreger der Maul- und Klauenseuche dagegen ist ein Bazillus, also ein Spaltpilz, das in seiner Ausdehnung dem zehntausendsten Teil eines Millimeters nahekommt. Die Entdeckungen sind zunächst Angelegenheiten der Wissenschaft, sie werden aber besonders auch für die Landwirtschaft von größter Bedeutung werden.

Auszüchtung der Vitamine? Neunorcker Blätter wissen zu berichten, dem Professor an der Columbia-Universität, Dr. Walter Eddy, ist es gelungen, die Vitamins, die Hauptbestandteile in der Nahrung, chemisch auszuziehen und als besonderen Stoff festzustellen. Der Stoff sei kristallin, bei 233 Centigraden schmelzbar und besitze alle Eigenschaften des Vitamins. Er enthalte 3 Prozent Kohlenstoff, 8 Prozent Wasserstoff, 25 Prozent Stickstoff und etwa 24 Prozent Sauerstoff. Dieses Vitamin findet sich in der Hefe im Verhältnis von 1:40 000 Teilen. Wird es aus der Hefe entfernt, so verliert diese ihre Gärfähigkeit, erhält sie aber sofort

wieder, wenn auch nur ganz geringe Mengen des Stoffs der Hefe zugefügt werden.

Ferienkinder. Das Jugendamt der Stadt Wien hat sich bereit erklärt, 70 Schulkinder aus Mainz für zwei Monate in Oesterreich aufzunehmen.

Vom amerikanischen Hilfsausschuß in Neunork sind für 21 deutsche Städte wieder 6700 Kisten mit Mehl und 3350 Sack Mehl eingetroffen. Außerdem erhielt die Pfalz 1800 Sack Mehl.

Neue deutsche Emission im Wolgagebiet. Eine Gruppe von etwa 1000 Arbeitern des russischen Bezirks von Solingen (Rheinpr.) hat die Moskauer Sowjetregierung um Landüberlassung gebittet. Nach dem „Ost-Express“ sollen den Siedlern 5 000 Hektaren (rund 3300 Hektar) im Wolgagebiet überlassen werden. Sie haben die Reisekosten selbst zu tragen und die Mittel zur Lebensführung zu beschaffen.

Fabrikbrand. In Hildesbach (Westf.) ist die Radefabrik Weis u. Müller völlig niedergebrannt. — Bei dem Brand auf der Vulkanwerk in Hamburg, dem einige große Arbeitshallen zum Opfer fielen, wurden auch 40 D-Zugwagen vernichtet. Brandstiftung ist zweifellos.

Selbstmord mit Dynamit. Nach einem Streit mit seiner Frau hat sich der 50jährige Zementarbeiter Meier in seiner Stube getötet. Er wurde vollständig zerrissen und die Stube mit ihrer Einrichtung zerrümmert.

Einen bösen Streich hat ein Unbekannter dem demokratischen Senator Reed gespielt, der kürzlich in Missouri (Ver. Staaten) eine Wahlrede hielt. Es waren kostspielige Vorbereitungen getroffen worden, daß die Rede durch selbsttätigen Rundfunk über weite Entfernungen verbreitet werde, aber ein unbekannter Gegner brachte mit der Sendestelle einen Zitterapparat in Verbindung, so daß statt der wohl geordneten Ansprache nur wirre Worte und Gequidde übermittelte wurden. Die Partei Reeds hat einen hohen Preis auf die Ermittlung des Täters ausgesetzt, da man befürchtet, daß alle drahtlose Wahlredenwerbung auf diese Weise gestört werden könnte.

ep. Die Verbreitung des Islams. Nach den neuesten Feststellungen des bekannten protestantischen Missionsforschers und Missionars D. S. Zwemer gibt es auf der ganzen Erde 235 Millionen Mohammedaner. Ihre Hauptmasse, 157 1/2 Millionen, lebt in Asien; es folgen Afrika mit 59 1/2 und Europa mit nahezu 18 Millionen. In die neuen Erdteile sind aus diesen an Europa südlich und südöstlich stehenden Großblöcken bis jetzt nach Amerika 204 000, nach Australien nur 40 000 eingewandert. Unter britischer Herrschaft befinden sich 106, unter französischer 32, unter holländischer 39, unter italienischer Herrschaft 1 1/2, insgesamt 179 Millionen; hiezu kommen noch die Mohammedaner in den Balkanstaaten, Rußland und China, so daß für die sämtlich in Vorderasien liegenden selbstständigen mohammedanischen Staaten nur etwa noch der 10. Teil aller Befenner des Islams übrig bleibt.

„Seit Jahren ihre Pflicht nicht getan“

Man schreibt dem „Karlsruh. Tagbl.“: Nach Zeitungsmitteilungen hat sich der badische Staatspräsident im Haushaltsausschuß des Badischen Landtags im Zusammenhang mit der Frage des Beamtenabbaus und den dabei zu erzielenden Ersparnissen dahin geäußert, es handle sich beim Abbau „zum Teil um Beamte, die seit Jahren ihre Pflicht nicht getan hätten“. Diese Äußerung hat einen eigenartigen Beigeschmack. Sie stellt zunächst als Tatsache fest, daß es Beamte gab, die ihre Pflicht nicht getan, und zwar schon seit Jahren, sie enthält aber auch die wesentliche Einschränkung „zum Teil“, das heißt logischerweise, daß Beamte auch abgebaut worden sind, trotzdem sie ihre Pflicht erfüllt haben. Diese beiden Feststellungen müssen von vornherein festgehalten werden. Und nun im einzelnen. Wenn ein Beamter seit Jahren seine Pflicht nicht erfüllt hat, so sollte man meinen, es hätte die vorgeordnete Stelle schon längst gegen ihn einschreiten und ihn zur Pflichterfüllung bringen müssen. Allerdings muß sich das Einwirken auf einen in der Pflichterfüllung säumigen Beamten im Rahmen der gesetzlichen und verordnungsmäßigen Vorschriften vollziehen, d. h. es muß dem betr. Beamten Gelegenheit geboten werden, sich zu den ihm vorgehaltenen Versäumnissen zu äußern, der Dienstvorsorge muß also mit dem Beamten in Fühlung treten. Wenn dies bei einem Beamten, der seit Jahren seine Pflicht nicht getan (der also zu wiederholten Malen an die Erfüllung seiner Dienstpflichten erinnert worden, ja vielleicht bestraft werden mußte), regelrecht geschehen ist, dann muß gegen den Betroffenen ja ein Aktenmaterial angehäuft haben, das — ohne die Willkürlichkeiten, zu denen eine Personalabbauverordnung die Möglichkeit bietet — genügend Unterlagen liefert, um gegen den schuldigen Beamten vorzugehen, auch letzten Endes seine Entfernung aus dem Staatsdienst herbeizuführen. Es wäre von Interesse, zu erfahren, bei welchen Personen, die von der Neuerung des badischen Staatspräsidenten betroffen werden, die oben bezeichneten Voraussetzungen vorliegen und bei wieviel Beamten die jahrelange Pflichtverletzung in anderer, und zwar in welcher Weise festgestellt worden ist. Liegt bei den Fällen der letzten genannten Art nicht auch eine Pflichtverletzung der unmittelbar Vorgesetzten vor, die aus irgend einem Grund jahrelang die Pflichtverletzung beobachtet, aber dazu stillgeschwiegen haben, um nun im Mantel der Ermächtigungen vorzunehmen, die die Personalabbauverordnung bietet, vorzugehen? Bessere werden Befürchtungen laut, daß eine Folge der Möglichkeiten der Personalabbauverordnung ein Aufleben und Umsichgreifen des „Angebertums“ sein werde. Daß beim Abbau nur „ein Teil“ der davon Betroffenen den Abbau auf eigenes Schuldkonto zu buchen hat, trägt die Frage in sich, ob dieser Teil so erheblich ist, daß davon von höchster Warte gesprochen werden muß, und enthält anderen die harte Bestätigung, daß auch die Pflichterfüllung nicht vor dem Abbau schützt. Dies gerade ist für den Beamten etwas schwer Tragbares, birgt viel Niederdrückendes in sich. Er fühlt sich ausgeliefert einem dunklen, unabwehrbaren Verhängnis, aus dem es kein Entrinnen gibt. Das Recht des Einspruchs muß erst geschaffen werden; wie seine Anwendung und Verfestigung in der Praxis sich gestalten wird, steht noch dahin.

Ein finnischer Dichter an Deutschland

Zu den wenigen Vätern, die mit ihrer Freundschaft für Deutschland durchgehalten haben, gehört das finnische Volk. Verdankt Finnland doch auch dem einstigen deutschen Heer seine Befreiung und Selbständigkeit! So klingt dem auch dieser Dank an Deutschland aus manchem neueren finnischen Liede. Der im Jahr 1885 geborene Dichter B. A. Koskenniemi, der bereits mehrere sehr beachtenswerte Sammlungen seiner lyrischen Gedichte herausgegeben hat, auch erhellende Dichtungen, einen Roman, Essays — er ist einer der einflussreichsten Literaturhistoriker Finnlands und Leiter der Zeitschrift „Mita“ (Die Zeit) — befaßt in einem von warmer Liebe für Deutschland zeugenden Gedicht, das er „Die Nacht

am Rhein“ nennt, das Los unseres Vaterlands. Was Deutschlands Niedergang für die Menschheit bedeutet, das wird in diesem Gedicht mit starker Empfindung deutlich ausgedrückt:

„Die Nacht am Rhein.“

O Deutschland, um dein Golgatha im Bunde steht aller Haß und Hohn und Niedertracht. Es ist der Kleinen und der Kleinheit Kunde, erliegt der Riese erst, zu Fall gebracht. Nacht wird dir, Deutschland, statt der Morgenroth, wie Kost an deinem Schwert frist arger Reid. Doch, Deutschlands Sonne ist der Menschheit Sonne, und Deutschlands Nacht die Nacht der Menschheit.

Dich deckt die Nacht, doch eine Korbesterne, und noch wird leuchten dir des Morgens Strahl, und deine Arbeit bringt die neue Ernte, du größter Sämann in der Völker Zahl. Und blanker noch wirst deinen Schild du heben hoch über das Gewühl der wirren Zeit, vergelten wirst du, groß im Geist und Leben, mit Seelenhöhe Tränen, Blut und Leib.

Handelsnachrichten

Dollarkurs. Berlin, 10. April 4,2105 Mill. Mk. (unv.). Neunork 1 Dollar 4,65. London 1 Pfd. Sterl. 19,75. Amsterdam 1 Gulden 1,7. Zürich 1 Franken 0,8 Mill. Mk.

Der französische Franken besserte sich weiter auf 70,88, später 71,25 zu 1 Pfd. Sterl. und 16,40 zu 1 Dollar.

Die Golddiskontbank (Kreditbank) ist am 7. April in Berlin gegründet worden.

Fransösisches Gold nach England. Der Pariser „Populaire“ stellt fest, daß am 7. April 13 Tonnen Gold aus dem Schatz der Bank von Frankreich nach England gesandt worden sind. Die Behauptung des vorigen Finanzministers de Lasteyrie, daß die Bank von Frankreich für den englischen und amerikanischen Kredit zur Stützung des Franken nicht ein einziges Goldstück habe opfern müssen, sei also widerlegt.

Die neue polnische Währung (Gulden statt Mark) soll am 1. Mai erfolgen.

Zahlungseinstellung. Eine mittlere Bank in Estland hat die Zahlungen eingestellt.

Kupferfunde in Bayern. Die Hagen-Bergbau A.-G. München teilt mit, daß bei dem Werk Kupferberg (Oberb.) Ötze gefunden worden seien mit einem Kupfergehalt von 5—14 Prozent.

Das Vieckporto in der Schweiz soll demnächst wieder herabgesetzt werden, nachdem die Postverwaltung im Jahr 1923 und in den ersten Monaten des laufenden Jahres zum erstenmal wieder Uebererschüsse erzielt hat. Das Porto für Auslandsbriefe soll von 40 auf 30 und für Karten von 25 auf 20 Rappen ermäßigt werden.

Stuttgarter Börse, 10. April. Das Angebot hielt heute weiter an, wodurch sich der Kursstand weiter ermäßigte. Die Bekanntgabe des Sachverständigenrats hat vorläufig keinen Einfluß ausgeübt; für die matte Haltung waren vielmehr wieder die bekannten allgemeinen Verhältnisse maßgebend. Von den Bankaktien lagen Hypothekendarlehen und Vereinsbank weiter schwächer, während Rotenbank auf 71 G. anstieg. Der Markt der Brauereiwerte lag ohne große Veränderung auf behauptet. Dagegen mußten von den Metallaktien Württ. Metallwaren um 5 auf 30, Feinmechanik um 1,5 auf 20, Jungbun um 0,25 auf 8,75, Metall- und Sackwaren um 1,75 auf 8,5 nachgeben. Der Markt der Maschinenaktien lag ebenfalls mit Ausnahme von Kaupheimer Werkzeug, die ihren gestrigen Kurs behaupteten, durchweg schwächer. Von den Autowerten ermäßigten sich Daimler auf 3,6, Magirus auf 2, Redarsummer auf 4,75. Von den Textilaktien genannten Wollkäulen Weidnerstadt 1 v. S., Vörligheim, Südd. Auchen, Kollern waren gut gehalten, während Unterparan 4, Filz 1,5, Eßlingen 0,5, Pfersee 2 und Kolb-Schule 0,75 Mill. Proz. hergeben mußten. Von den Bergaktien wichen nur Stuttg. Vereinsbank auf 0,7, wogegen Union und Chr. Weller unverändert notierten und Deutsche Verlag sich auf 20 verbesserten. Der Markt der Nahrungsmittelektien folgte der allgemeinen Stimmung. Es verloren Kaiser Otto 0,15, Anort 0,5, Stuttg. Jucker 0,35 und Krumm 0,05. Die übrigen Werte lagen ebenfalls fast ohne Ausnahme weiterhin schwächer. Stärker gedrückt waren Salzwerk Heilbronn (— 10), Germania (— 1,95), Sekt Wachenheim (— 2), Jügelwerke Ludwigsburg (— 0,9), Bad. Kalka (— 0,4), Bremen-Verlagshaus Del (— 0,1) und Mannheimer Del (— 1,5). Unverändert notierten Stuttg. Cisp, Schleppschiffahrt, Wachswaren, Württ. Vereinsbank.

Stuttgarter Landesproduktenbörse, 10. April. Weizen 20,25 bis 20,50; Gerste 21—21,50; Hafer 14,25—14,75; Weizenmehl 20,50 bis 20; Brotmehl 26,50—27; Mele 10,50—11; Weizen 9,50—10; Acker 10—11; Stroh 8—8,50 d. 100 Kilo.

Mannheimer Produktenbörse, 10. April. Das Geschäft war sehr klein, hauptsächlich wegen der ungewissen Geldknappheit der Schwierigkeiten bei der Unterbringung von Warenwechseln. Weizen 19—20, ausländ. Weizen eif. Mannheim 20 K. Roggen 16 bis 16,50, Gerste ab pflanzlich und heftischen Stationen 21—21,50, Hafer 15,75—16,25, Mais 20,50. Die Mühlen forderten für Weizenmehl Spezial 0 28,25—28,50, für Roggenmehl 23,75. Die zweite Hand gab zu 27—27,50 bzw. zu 22 K ab. Futterartikel waren bebauptet.

Frankfurter Getreidebörse, 9. April. Amtlich wurden notiert: Weizen 17,50—18,25, Roggen 16—16,50, Sommergerste 20—21, Hafer inländ. 15—15,50, desgl. ausländ. gestr., Mais (gelb) 19,25 bis 20, mired gestr., Weizenmehl 27,25—28, Roggenmehl 23,25 bis 23,75, Mele 9,75—10,50, Erbsen, Heu, Stroh und Viehfutter gestrichen. Stimmung ruhig.

Berliner Getreidepreise, 10. April. Weizen märk. 16,00—17,50, Roggen 13,50—14,20, Sommergerste 17—19, Hafer 12,40—13,10, Weizenmehl 25—27, Roggenmehl 21—23,25, Mele 8,70—10,80, Raps 310.

Sinken der Getreidepreise in Rußland. Im Monat März sind in Rußland allgemein die Getreidepreise zurückgegangen. So fiel Weizen an der Börse in Odesa von 140 auf 127 Goldkopeken das Pud (16,39 Kg.), in Charkow von 170 auf 150, in Riew von 180 auf 145. Die Roggenpreise sanken um 10 bis 15 Goldkopeken (70—75 Kop. gegen 85—90 K. im Februar).

Märkte

Stuttgarter Schlachtviehmarkt, 10. April. Dem Schlachtviehmarkt waren zugeführt: 115 Ochsen, 45 Bullen, 180 Jungbullen, 176 Jungrinder, 112 Kühe, 424 Kälber, 635 Schweine, 48 Schafe, 3 Ziegen. Annerkauft blieben: 5 Ochsen, 20 Jungbullen, 20 Jungrinder, 12 Kühe. Es wurde erst für 1 Zentner Lebendgewicht in Goldmark: Ochsen 1. 45—46, 2. 29—30; Bullen 1. 34—37, 2. 27 bis 32; Jungrinder 1. 48—50, 2. 37—45; 3. 27—34; Kühe 1. 30 bis 36, 2. 19—27, 3. 12—17; Kälber 1. 63—66, 2. 57—62, 3. 45—54; Schweine 1. 65—67, 2. 50—62, 3. 52—57; Hammel, geschlachtet 65 bis 70; Schafe geschlachtet 40—55. NB. Vorstehende Preise sind Schlachtviehmarkt, nicht Stokpreise.

Pforzheim, 9. April. Schlachtkochmarkt. Erbsen ans 14 1 Pfund Lebendgewicht: Ochsen 1. 42-47, Rinder 1. 45-50, Ochsen und Rinder 2. 32-40, Kühe 20-35, Farren 30-33, Kälber 52-59, Schweine 67-70 Pfg.

Mannheimer Kleinviehmarkt, 10. April. Zuführt und für die 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt wurden: 110 Kälber 50-70, 14 Schweine 56-70, 1000 Ferkel und Läufer (je St.) 13-35 M. Kälber langsam geräumt; Schweinehandel ausverkauft; Ferkel- und Läuferhandel mittelmäßig. Der deutsche Kleinviehmarkt findet am kommenden Mittwoch statt.

Schweinemärkte. Weilderstadt. Milchschweine 32-41 M d. P. blieb unverkauft. Ludwigsburg. Zufuhr 19 Käufer, 121 Milchschweine, verkauft 10 bzw. 80 Stück. Preis 38-85 bzw. 20 bis 32 d. St.

Fruchtmärkte. Heidenheim. Kernen 11.40 M, Weizen 11.50 M, Gerste 10.60 M. — Mengen. Weizen 10 M, Gerste 10 M pro Ztr. — Riedlingen. Weizen 10-10.50 M, Gerste 10.40-10.50, Haber 8.50-9.50, Wicken 13.50 M d. Ztr.

Stuttgart, 10. April. Großmarkt. Zufuhr mäßig. Die Preise hielten sich, nur vereinzelt wird die Ware billiger angeboten, wie Schlangengurken, die zu 5 M (vorher Markt 6 M) zu haben waren. Auch Spinat ist im Großhandel (60-80 Pfg. d. Pfd.) billiger, im Kleinhandel dagegen eher teurer geworden. Kartoffeln 6 Pfg., Malakartoffeln 50 Pfg. d. Pfd., Landbutter 1.80-1.90, Jentfrüngenbutter 1.90-2.10, Tafelbutter 2.20-2.30, holländische 2.40. Eier 11-12 d. St.

Harry Piel

heute und am Sonntag in den
Linden-Lichtspielen!

Personalmeldungen.

Berufen wurde, wie wir dem Staatsanzeiger entnehmen, der Vorsteher der hiesigen Bahnstation Eisenbahninspektor Zepf nach Biberach a. N. in gleicher Eigenschaft.

Devisenkurse in Billionen

Berlin		9. April		10. April	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Guld.	156,61	157,39	156,61	157,39
Belgien	100 Fr.	21,25	21,35	21,55	21,65
Norwegen	100 Kr.	57,61	57,89	57,95	58,25
Dänemark	100 Kr.	69,82	70,18	69,82	70,18
Schweden	100 Kr.	110,92	111,48	110,92	111,48
Italien	100 Lira	18,70	18,80	18,70	18,80
London	1 Pfd. Sterl.	18,205	18,295	18,205	18,295
New York	1 Dollar	4,19	4,21	4,19	4,21
Paris	100 Fr.	25,34	25,41	25,64	25,76
Schweiz	100 Fr.	73,42	73,78	73,72	74,08
Spanien	100 Peseta	50,36	50,64	50,36	50,64
D.-Oester.	100 000 Kr.	6,08	6,12	6,08	6,12
Prag	100 Kr.	12,71	12,79	12,71	12,79
Ungarn	100 000 Kr.	6,08	6,12	6,08	6,12
Argentinien	1 Peso	1,375	1,385	1,375	1,385
Tokio	1 Yen	1,795	1,805	1,795	1,805
Danzig	100 M. Guld.	72,81	73,19	72,81	73,19

Das Wetter

Der Luftwirbel im Norden hat seine Wirkung auch gegen Süd-Deutschland ausgeübt. Bei westlichen bis nordwestlichen Winden ist für Samstag und Sonntag mehrfach bedecktes und auch zu Regenfällen geneigtes, mäßig kaltes Wetter zu erwarten.

Schul-Bergbahn-Frei-Fahrt:

Sonntag 11 Uhr:

Erklärung und Führung durch die **ganze Bergbahn-Anlage** für ältere Schulpflichtige oder jetzt Entlassene. Zugelassen werden bis 65 Teilnehmer.

Allgem. Bildungs-Verein.

Aus regelmäßig eintreffenden Lieferungen:

Schwere italienische Eier!

50 Stück Mk. 5.90 100 Stück Mk. 11.50.

Wasserglas und Garantol zum Einmachen.

Konsum- u. Sparverein Wildbad und Umg., G. m. b. H.

Dampfwaschanstalt Hotel Klumpp

in Wildbad, G. m. b. H.

Wir suchen zu Mitte Mai:

Waschfrauen,
Büglerinnen für Stärkwäsche
Mädchen für die Dampfmenge.

Angebote erbeten an

die Direktion.

Reine Vertrauenssache

ist der Einkauf von

Sämereien,

da man dem Samen beim Einkauf die Güte nicht ansehen kann.

Der Züchter G. Schröder garantiert für durchaus frische und keimfähige Ware.

Blumen- u. Gartensamen
in Päckchen,

Steckzwiebel, Bohnen, Erbsen usw.

Alleinverkauf:

A. & W. Schmit, Med. Drogerie Wildbad.

Kuhr =

Brechholz,
Rußkohlen,
Schmiedekohlen,
Anthracit-Kohlen

empfehlen in Fuhrten u. Waggonbezug

Telephon 308 Ferd. Laible, Telephon 308.

Pforzheim - Güterbahnhof.



In guten und in schlechten Zeiten
wird Pilo uns stets
freud'bereiten.

ADOLF KREBS - PILOFABRIK - MANNHEIM

Neu eingetroffen:

Most-Ansatz

— Steigerwald —

	ohne Süßstoff	mit Süßstoff
In Packung für 50 Liter . . .	2.—	2.40
" " " 100 " . . .	3.60	4.50
" " " 150 " . . .	5.—	6.60

Ferner empfehlen wir:

Prima Mostrosinen 23er Ernte,

Mk. 42.— per 50 kg, für 250 Liter ausreichend.

Konsum- u. Sparverein Wildbad u. Umg.

G. m. b. H.

Morgen Samstag von 11 Uhr ab ist
auf dem Marktplatz

zu haben:

schöner Blumentohl,

Apfel, Kopfsalat, gelbe Rüben, Spinat,
Orangen, Rotrüben, Weißkraut.
Hauß, Ottenhausen.

Dr. Josenhans

von der Reise zurück.

Sprechstunden für Krankentassen
wochentags von 10-12 Uhr,
ab 10. Mai 3-5 Uhr nachmittags.

Gasthaus zum wilden Mann.

Heute

Schlachtpartie,

wozu freundlichst einladet

D. Wurster.

„Gritzner“- Nähmaschinen

bestes deutsches Fabrikat
zum Sticken und Stopfen

Karl Tubach jr. Erzthalstrasse.

Verkauf auch gegen Ratenzahlung

Wegsperre

Wegen Vornahme von Wasserleitungsarbeiten ist die Zaienbergstraße von der fr. Zigarrenfabrik bis zum Hammer'schen Hause vom 14.-16. April gesperrt.

Wildbad, 10. April 1924.
Stadtschultheißenamt.

W. B. W.

Heute Freitag nachm. 4 Uhr
Versammlung
bei Mitglied Straßer, Hotel
Malsch.

Evang. Kirchenchor

Heute abend 8 Uhr
Singstunde

LIEDERKRANZ

Samstag abend 8 Uhr
Singstunde
im Lokal (Hotel Malsch).
Vollzähliges und pünktliches
Erscheinen dringend erwünscht.
Der Vorstand.

Carbolineum
für Obstbäume und zum
Holzkonservieren.
Baumwachs i. Dosen.
Medizinaldrogerie, A. u. W. Schmit.

Frisch Allgäuer Tafelbutter
Pfund 2.10 Mk.

Schweizerkäse
Limburgerkäse
Deilshauskäse vollsäftig
und reif 30 Pfg.

Samenbert
Emmentaler ohne Rinde
Feine Würstwaren
Seringe, Rollmöps
Bratheringe
Neue Ägypter Zwiebeln
Erbsen
Linsen
Würfelsücker
Kristallsücker

Karoline Bender & Söhne.

Nichts ist so billig

geblieben als das

Färben & Reinigen

Ihrer Kleidungsstücke, Teppiche, Decken, Gardinen usw. in bester Ausführung

bel der

Färberei Büsing.

Annahme in Wildbad:

GESCHWISTER FLUM

Wilhelmstraße.

Frische

Büchlinge.

Frische Landeier,

Stück 11 Pfennig.

Karol. Bender & Söhne.

Höchste Tagespreise zahlen für

Altpapier

Lumpen u. Knochen

Geschw. FLUM.

Jedes Kind bekommt

einen Osterhasen!

Nimmt Henkels

Ata

Es wirkt schnell und ohne Mühe und ist sparsam im Gebrauch.

zum Scheuern und Putzen!

